

Eine der ersten Besprechungen mit Pfarrer Strauß ergab die Idee, eine Predigtreihe zu machen. Den Vorschlag über das Vaterunser zu predigen machte Pfarrer Strauß. Ab heute und dann weiter in der Passionszeit werden also verschiedene Prediger nacheinander über die Abschnitte im Vaterunser predigen, die Abfolge können Sie im Gemeindebrief nachlesen.

Das Vaterunser ist das Gebet, das in nahezu jedem Gottesdienst gebetet wird, es ist in alle Sprachen übersetzt und verbindet alle Konfessionen miteinander. Seine besondere Stellung hat das Vaterunser schon in der Bibel innerhalb der Bergpredigt bei Matthäus. Die Bergpredigt spricht Jesus nicht nur der Erzählung nach auf einem Berg, sie ist sogar selbst aufgebaut wie ein Berg, auf den man hinauf und dann wieder hinabsteigt.

Um den Berg herum ist ein Rahmen, in dem von Jesus erzählt wird, von den Menschen, die zu ihm kommen und den Jüngern, sowie am Schluss von der Reaktion der Menschen auf Jesu Rede. Es folgen Jesu Aussagen über das Himmelreich mit den Seligpreisungen auf der einen Seite und Ermahnungen, sich Jesu Worte zu Herzen zu nehmen auf der anderen. Der Berg steigt an zu den Erklärungen über die Tora und die Propheten mit der Goldenen Regel auf dem Rückweg als Merkspruch: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!“

Es folgen weiter oben einige konkrete Beispiele, wie Jesus die Tora auslegt. Die Gerechtigkeit beginnt bereits in der Gesinnung, nicht erst in der Tat. Darum steht die Frömmigkeit, die Haltung gegenüber Gott und den Menschen über den konkreten Taten. Jesus spricht über das Geben von Almosen und das Fasten, über das Schätzesammeln und sich sorgen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Der Gipfel der Bergpredigt ist das Vaterunser. Die direkte Anrede Gottes. Über diesen Gipfel reden wir also in unserer Predigtreihe und darin wird sich viel Wesentliches über unseren Glauben finden.

Auch Lukas überliefert das Vaterunser, allerdings nicht in der Feldrede, sondern innerhalb einer Rede an die Jünger über das Beten in Kapitel 11. Wenn man beide Versionen nebeneinander legt sieht man deutlich die Unterschiede. Wir beginnen heute mit den ersten Worten: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

1. Vater

Kennen Sie die auch? Vater und Sohn – damit habe ich meine ersten Aufsätze geschrieben. Zwei, die immer gemeinsam unterwegs sind und alles gemeinsam durchstehen. Die Geschichten gefallen, weil sie aus dem Leben gegriffen sind. Sie spiegeln oder konterkarieren das

Verhalten von Vätern und Söhnen, von Müttern und Töchtern. Man mag seine eigenen Eltern darin wiederfinden oder sein eigenes inneres Kind, auf jeden Fall halten die Geschichten immer etwas zum Schmunzeln bereit.

Vater – dieses Wort löst viele Assoziationen aus. Der erste Vater, den jeder Mensch hat, ist der Mensch, zu dem man Papa sagt, oder Paps, oder Daddy. Als ich mal Grundschüler gefragt habe, was ihnen ihr Papa bedeutet, da haben viele gesagt: dass er das Geld verdient... Papa, der Versorger. Aber es gibt natürlich auch den Papa, der mit Ball spielt, der auf mich aufpasst, der mich tröstet.

Der eigene Vater kann wie natürlich auch die eigene Mutter für Jugendliche jemand sein, an dem sie sich reiben, mit dem sie sich auseinander setzen. Mit den eigenen Eltern kann man sich vergleichen und feststellen: so bin ich auch – oder so will ich nie werden.

Abba! So hat Jesus zu Gott gesagt. Im Griechischen mit Pater wiedergegeben. Deutsch: Papa! Nicht Herrscher, oder Gebieter, Allwissender oder Höchster. Einfach „Papa“.

In kirchlichen Gemälden wurde aus diesem Vater oft ein alter Mann mit weißem Bart. Einer der beobachtet und die Vergehen bestraft. Zu so einem Vater hat Jesus nicht gesprochen. Sein Verhältnis war liebevoll, zärtlich, voller Dank und Vertrauen in die Gnade, so wie es Jesus im Gleichnis vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater erzählt hat. Der Vater öffnet seine Arme, dem der zu ihm kommt und sich ihm anvertraut. Aus Angst vor ihm und seiner Strafe sich wegzuducken wäre genau das Gegenteil dessen.

Aber ist es überhaupt noch zeitgemäß von Gott als Vater zu sprechen? Heute, wo man im öffentlichen Raum so darauf achtet, genderneutral zu sein. Gott – mein himmlisches Elternteil?

Die Geistlichen der evangelisch-lutherischen Kirche von Schweden wurden durch einen Synodalbeschluss im November 2017 angewiesen, im Gottesdienst nur noch geschlechtsneutrale Begriffe zu verwenden, wenn sie von Gott reden. Statt „Herr“ oder „Er“ sollen sie „Gott“ sagen. Das Vaterunser ist dabei eine Ausnahme.

Wie das wirklich umgesetzt wird, weiß ich nicht. Es wirkt wie Ironie, dass eine lutherische Kirche ganz entgegen der lutherischen Tradition, das biblische Wort ernst zu nehmen, versucht, die Worte zu ersetzen.

Immer wieder hat Jesus Abba, also „Papa“ zu Gott gesagt, etwa im Garten Getsemane. Das war den Evangelisten so wichtig, dass sie mehrmals das aramäische Wort geschrieben haben, statt es wie sonst fast alle Worte auf Griechisch wiederzugeben.

So wie Jesus von Gott als seinem Vater gesprochen hat, schildern die Evangelien konsequent Jesus als Sohn Gottes. Markus gibt die Worte des Heiligen Geistes bei Jesu Taufe wieder: „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“. Matthäus und Lukas gehen weiter zurück um ganz deutlich zu machen, wer der Papa ist, zu dem Jesus spricht: Von Gottes Geist, dem Heiligen Geist, wird Maria schwanger. „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“

Um zu verstehen, was hier zum Ausdruck gebracht wird, ist das biblische Verständnis von Zeugung und Schwangerschaft wichtig. In diesem Verständnis geschieht die Befruchtung nicht durch Verschmelzen von Spermien mit der Eizelle, sondern im Same des Mannes steckt das Leben und die Frau wird schwanger, wenn sie diesen Samen aufnehmen kann. Der Vergleich ist tatsächlich der Same bei der Aussaat auf einem Acker. Nach diesem Verständnis steckt im Samen des Mannes das Leben, das sich dann entfaltet.

Biologisch betrachtet ist das falsch, wir wissen heute, dass das Erbgut durch Spermien UND die Eizelle der Mutter weitergegeben wird. Aber die Bibel ist kein Biologie-Buch, sondern ein Glaubens-Buch, ein Buch über Gottes Wirken in der Welt. Und was die Bibel hier zum Ausdruck bringt ist: In Jesus ist Gottes Same und damit Gottes Macht und Größe. Mit anderen Worten: In Jesus ist Gott lebend als Mensch auf die Erde gekommen.

Jesus selbst war es immer wichtig, dass wir nicht über seine Wunder staunen sollen, sondern in seinem Wirken Gott erkennen sollen.

Vater zu Gott zu sagen ist dann auch nicht diskriminierend, sondern es drückt aus, dass Jesus nicht nur ein irdischer Mensch war, sondern dass Gottes Macht in ihm ist. Und durch Jesus auch in uns:

2. Vater unser im Himmel

Die Jünger von Jesus haben schon bald angefangen, das weiter zu leben, was Jesus vorgelebt hat. Auch sie haben Papa zu Gott gesagt, Jesus hat sie ja dazu ermutigt. Mit den Jüngern und Aposteln haben auch die ersten Gemeinden in Jesu Namen Abba gerufen. Paulus schreibt: (Röm 8,15) Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!

Wer den Geist Jesu in sich trägt, der darf wie er sagen: Papa! Das Vaterunser, wie wir es sprechen, ist die längere Variante. Bei Lukas findet sich nur: Vater! Dein Name werde geheiligt! Matthäus ist ausführlicher: Vater unser im Himmel! Er

betont damit die Gemeinschaft derer, die wie Jesus und durch Jesus Gottes Kinder sind und Vater zu Gott sagen. Und mit dem Zusatz „im Himmel“ ist kein Stuhl aus Wolken gemeint, sondern es wird Gott als Vater betont im Unterschied zum leiblichen, irdischen Vater.

3. Geheiligt werde dein Name.

Damit nimmt Jesus ganz direkt Bezug auf den Heiligen Namen Gottes im Judentum, der so Heilig ist, dass man ihn nicht ausspricht, sondern umschreibt. Jesus betet wirklich den Gott seines jüdischen Volkes an, nicht irgendeinen anderen. Es ist der Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der Gott Abrahams und Sarahs, der Gott der die Israeliten aus der Gefangenschaft befreit und durch die Wüste in die Freiheit geführt hat, der ihnen die zehn Gebote als Weisung gegeben hat und der durch die Propheten immer wieder zu ihnen gesprochen hat. Den und keinen anderen ruft Jesus an und rufen auch wir an, wenn wir in Jesu Namen „Vater unser“ sagen, oder einfach „Papa“.

4. Gott – der andere Vater

Dies über diesen Vater von Jesus zu wissen, kann tröstlich sein für alle, die keine schöne Erinnerung oder guten Gedanken haben, wenn sie an ihren eigenen Vater oder ihre eigene Mutter denken, weil sie nicht so liebevoll waren, wie sie es sich gewünscht hätten. Vor zwei Wochen war ein Portrait von Christina Motejl in der ZEIT. Sie hat als junge Frau erfahren, was sie davor nicht gewusst hatte, nämlich dass sie durch künstliche Befruchtung gezeugt wurde. Immer mehr entfremdete sie sich daraufhin von ihren Eltern und ihrem Vater. Ihr war es wichtig zu wissen, wer ihr genetischer Vater ist, um dadurch etwas darüber zu erfahren, von wem sie abstammt, zu wem sie gehört.

Auf ihre Suche machte sie erstaunliche Entdeckungen über die Vertuschung und Lügen des Arztes, der die Befruchtung durchgeführt hatte. Am Ende hat sie alles herausgefunden, was medizinisch herauszufinden ist. Aber können Gene uns Menschen Gewissheit darüber geben, woher wir kommen, wer wir sind und wozu wir leben?

Unser Glaube kann uns eine viel tiefere Gewissheit geben, nämlich die, dass wir Gottes Kinder heißen dürfen und wie Jesus Abba, Vater, Papa zu Gott sagen dürfen. Ihn können wir kennen lernen durch die Bibel, das Alte und das Neue Testament, durch Jesus und im Glauben können wir ihm nahe kommen. Und zu ihm singen wir nun auch: Unser Vater!

Mehr dazu hört ihr in den nächsten Predigten, kommt doch alle wieder nächsten Sonntag und übernächsten und so weiter.